

Die Wall Street hofft auf neue Zugpferde

05.02.2014



Die Investoren an der Wall Street suchen neue Zugpferde.

Nachdem die amerikanische Zentralbank mit dem Anziehen der geldpolitischen Zügel begonnen hat, sucht die Wall Street nach einem neuen Motor für die Aktienkurse. Sollte die Konjunktur aber nicht anspringen, ist eine Kurskorrektur absehbar.

Christiane Hanna Henkel, New York

War es doch nur das schlechte Wetter? Oder deuten die am Montag veröffentlichten, relativ schlechten Konjunkturdaten darauf hin, dass der Konjunkturaufschwung in den USA sich schon wieder abflacht? Am Montag hatten die Marktteilnehmer an der Wall Street noch zur zweiten Erklärung gegriffen und den SP-500-Index bei einem Stand von 1742 Punkten um 2,3% tiefer aus dem Handel gehen lassen. Es war der schlechteste Handelstag für die New Yorker Börsen seit dem 20. Juni, dem Tag nachdem die amerikanische Zentralbank den Beginn der Drosselung des Bond-Aufkauf-Programms als Möglichkeit in Aussicht gestellt hatte.

Nachdem sich die Kurse bereits im Januar um rund 5% zurückgebildet hatten, hatte die Wall Street somit am Montag den schlechtesten Start in einen Februar gehabt seit dem Jahr 1933. Das jedenfalls will die Bespoke Investment Group herausgefunden haben. Am Dienstag allerdings beruhigten sich die Gemüter an der Wall Street wieder. Der Dow Jones ging bei einem Stand von 15445 Punkten und einem Plus von 0,5% aus dem Markt; der SP-500-Index legte um 0,9% auf 1756 Punkte zu. Der starke Rückgang vom Montag wurde mehrheitlich als Überreaktion interpretiert. Auch waren viele Marktteilnehmer am Dienstag der Meinung, dass angesichts der Hausse vom letzten Jahr, die die Aktienkurse um rund ein Drittel hatte steigen lassen, kleinere Kurskorrekturen immer wieder einmal möglich seien. Als Beginn eines länger anhaltenden Kursabschwungs wollte kaum jemand den bisher schlechten Start ins

Jahr 2014 interpretiert wissen. Im Gegenteil: Vielfach war zu hören, dass die Kurskorrektur nun eine Gelegenheit biete, wieder einzusteigen.



Doch es ist nicht von der Hand zu weisen, dass eine gewisse Nervosität an der Wall Street herrscht. Seit Anfang des Jahres hat der Dow Jones an elf Tagen mehr als 100 Punkte zugelegt bzw. 100 Punkte verloren. Auch suchen die Anleger wieder verstärkt nach risikoärmeren Anlagen, was wieder erhebliche Summen in Obligationen hat fließen lassen; die Rendite der zehnjährigen Staatsanleihe etwa war am Montag auf 2,58% gesunken von 2,65% am Freitagabend und von 3% zu Jahresbeginn.

Hinter der Nervosität steht die übergeordnete Frage: Zieht die Konjunktur rechtzeitig und kräftig genug an, um als neue Kraft die Unternehmensgewinne und damit die Kurse an der Wall Street anzutreiben? Da der bisherige Motor – die expansive Geldpolitik – nun Stück für Stück gedrosselt wird, muss künftig das Gewinnwachstum der Firmen die Kurse nähren. –Die Währungsturbulenzen in einigen Schwellenländern und eine Verlangsamung des Wirtschaftswachstums in China könnten den US-Konzernen aber das Geschäft verderben. Mit Argusaugen schaut die Wall Street nun auf die für Freitag erwarteten US-Arbeitsmarktdaten